

Mangel an Prüfung der Festigkeit des Bauwerkes Gefahr laufe, daß in nicht zu ferner Zeit nach vollendeter Restaurierung durch Risse und Senkungen neue Verlegenheiten entstehen“; endlich hat sich Oberbaurat Schäfer bereit erklärt, der Anregung, ob nicht der Aufbau der Türme in etwas zu luftiger und zu wenig geschlossener Weise gedacht sei, Folge zu geben.

Allen diesen ihm aufgelegten Verpflichtungen ist der Vorstand des Vereins gern und bereitwillig mit möglichster Beschleunigung nachgekommen. Schwerer ist es ihm gefallen, gewissen Eingriffen in seine Tätigkeit von anderer Seite zu begegnen. So hat schon im Dezember 1898 die „Kommission für Erhaltung der Kunstdenkmäler im Königreiche Sachsen“ die Anstellung einer aus den „reichen“ Mitteln des Vereins zu besoldenden, „für die kunstwissenschaftliche und bautechnische Aufsichtsführung geeigneten Persönlichkeit“, die man „glaube, vorschlagen zu können“, ferner ein Einspruchsrecht gegen die Maßnahmen des Vereins und „die Bestellung eines Organes, welches bei Gebrauch des gedachten Vetos endgültig zu entscheiden haben würde“, verlangt. Indes haben die von dem Vorsitzenden des Vereins gegen diese Organisationsvorschläge erhobenen Bedenken die volle Unterstützung des Kultusministeriums gefunden, da die eigentlichen Bauherren beim Dombau das Domkapitel und die Ministerien des Kultus und der Finanzen seien, während die Kommission für Kunstdenkmälerhaltung nur eine beratende Stelle für die Ministerien und das Landeskonsistorium bilde (Ver. vom 28. Dezember 1898). Diese letztere Bedeutung der Kommission hat der Verein durchaus anerkannt, und welchen Wert er derselben beimißt, geht daraus hervor, daß er stets ihren Vorsitzenden und bereits seit dem Jahre 1896 auch den der Kommission als besonders tätiges Mitglied angehörigen Herrn Hofrat Professor Dr. Gurlitt in seinen Vorstand gewählt hat, welcher noch in einem Gutachten vom Jahre 1897 mit warmen Worten „die Erhaltung und Wiederherstellung des Domes als eine Tat nicht nur von örtlichem, sondern von deutschem und allgemein menschlichem Interesse für den Künstler wie für den Kunstgelehrten, für den Kunstfreund wie für den Geschichtsforscher“ bezeichnet hat. Als dagegen der Vereinsvorstand am 14. Dezember 1901 (einstimmig) und 14 Tage später die Generalversammlung mit erdrückender Mehrheit — allerdings gegen die Stimme Gurlitt's — sich für den Schäfer'schen Plan erklärt hatte, wurden diese Beschlüsse der Gegenstand lebhafter Angriffe von verschiedenen Seiten, besonders in der Dresdner Presse, aber auch in auswärtigen Organen, wie z. B. in der Frankfurter Zeitung. Rufer im Streite war der Dresdner Anzeiger, der sich seitdem in wenigstens 34 Nummern mit unserem Dombau beschäftigt, alle Stimmen der Gegner gesammelt und zur Kenntnis des großen Publikums gebracht hat. Auch der Sächsische Altertumsverein hat (24. Januar 1902) daran erinnern zu müssen geglaubt, daß nicht die Erneuerung und der Bau von Türmen ihm als die wichtigste, am Dome vorzunehmende Arbeit erscheine, sondern die Erhaltung des Baues in seinem alten Bestande. Von anderen Vereinen hat der der Dresdner Architekten das Schäfer'sche Projekt in seiner Bedeutung voll gewürdigt und nur seine Begutachtung durch Meister der mittelalterlichen Baukunst empfohlen (6. Februar 1902), während der der Sächsischen Ingenieure und Architekten wie der Altertumsverein urteilt und ihm gegen den Schäfer'schen Entwurf die Besorgnis beigeht, daß sein „zweitürmiges Motiv für die übrigen Burggebäude übermächtig ausfallen dürfte“ (8. Februar 1902).<sup>1)</sup> Auch eine Vereinigung von anerkannten Männern der Wissenschaft und Kunst in Dresden (darunter allerdings teilweise solche, die sich schon anderweit als Gegner des Ausbaues bekannt hatten) erließ in Zeitungen die Erklärung, „daß der Meißner Dom durch das Aufbauen hoher Türme auf die Westfront an künstlerischem Werte nicht gewinnen, an geschichtlicher Bedeutung jedoch verlieren werde“. Endlich erschien auch eine Schrift von Cornelius Gurlitt, „Die Westtürme des Meißner Domes“, die, im Gegensatz zu dem Tone der Presse ruhig und wissenschaftlich gehalten, aus anderen Bauten die Möglichkeit nachweisen will, daß zwischen 1413 und 1419 der Plan ge-

<sup>1)</sup> Eine Berichtigung seiner Mitteilung über eine spätere Versammlung dieses Vereins hat der Dresdner Anzeiger unter dem 9. November selbst gegeben.